

Namen Bügelplattenfibel gibt. Er stellt sie zusammen mit einer weiteren nordwestdeutschen Fibel, die in dem Urnenfriedhofe von Wittenhusen bei der Porta Westfalica, Kr. Minden, gefunden wurde (Abb. 1 u. 2). Weitere Vertreter dieser Fibelgruppe sind bisher nicht bekannt geworden. Wohl aber stammt vom Urnenfriedhofe von Nordhemmern, Kr. Minden, eine Fibel, die deutlich eine Vorform der Fibel von Rethwisch ist (Abb. 3). Beide gleichen einander in der Bildung des Nadelkopfes und des Bügelfußes. Der abgebrochene Kopfteil des Bügels der Fibel von Rethwisch scheint ähnlich dem der Fibel von Wittenhusen gestaltet gewesen zu sein, d. h. das Bügelende ist durch Aushämmern ein wenig verbreitert, um das Abgleiten der Nadel zu verhüten. Bei der Fibel von Nordhemmern war der Bügelkopf, dessen äußeres Ende abgebrochen ist, hakenförmig umgebogen. Die Fibel von Nordhemmern ist indes keine Bügelplattenfibel, denn der bandförmige  $7\frac{1}{4}$  mm breite Bügel ist noch nicht zu einer Platte verbreitert, wohl trägt aber auch er, wie der goldbelegte Bügel der Rethwischer Fibel, Längsrippen als Verzierung. Die Fibel von Nordhemmern geht wiederum zurück auf eine Fibel, wie sie Beltz, „Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin“, Taf. 29, Abb. 69, abbildet (Abb. 4). Diese Fibeln sind dadurch verwandt, daß bei ihnen die beiden Bügelenden nicht, wie sonst in dieser Zeit üblich, in eine Platte auslaufen, sondern daß das Kopfende verkümmert, dafür aber der Nadelkopf plattenförmig verbreitert ist, wodurch die Fibel symmetrisch erscheint. Die ältere Mecklenburger Fibel zeigt noch als Erinnerung an die übliche Kreuzform des Nadelkopfes eine Kreuzzeichnung auf der Kopfscheibe. Beltz setzt diese Fibel in das Ende der Per. III der Bronzezeit. Da der Depotfund von Rethwisch nach Martins Untersuchung dem Ende der Per. IV angehört, so dürfte danach die Fibel von Nordhemmern dem ersten Teile der Per. IV zuzuweisen sein.

Im nördlichen Westfalen ist eine Anzahl von Urnenfriedhöfen der jüngeren Bronzezeit festgestellt, Begräbnisstätten von Germanen, die bei Ausbreitung ihres Siedlungsgebietes nach Südwesten damals in Westfalen eindringen. Die Fibel von Nordhemmern ist das älteste der zeitlich bestimmaren Fundstücke dieser Urnenfriedhofgruppe.

Halle a. S.

Dr. W. Schulz.

### Zu Tacitus' Germania cap. 29.

*Est in eodem obsequio et Mattiacorum gens . . . mente animoque nobiscum agunt, cetera similes Batavis, nisi quod ipso adhuc terrae suae solo et caelo acrius animantur*<sup>1)</sup>. Der letzte Satz bezieht sich so wie er da steht auf die Mattiaker, und ich kenne keine Ausgabe oder Abhandlung oder Übersetzung, die ihn anders verstanden hätte. Aber kann das richtig sein? Die Mattiaker „*acrius animati*“ als sogar die tapferen Bataver? Allerdings hat man an das angebliche Phlegma der Holländer und die Lebhaftigkeit der Rheinländer erinnert (Schwyzer, Gudeman), aber paßt dieser Gegensatz auch für die taciteische Zeit? Das müssen wir doch ausschließlich aus Tacitus und seinen ungefähren Zeitgenossen erkennen. Und da finden wir für die Mattiaker nichts, rein gar nichts, was in diesem Sinne verwendbar wäre; um so mehr aber für die Bataver. Diese heißen im selben Kapitel *virtute praecipui*, sie sind eine *ferox gens* (Historiae I, 59), sie sind *truces* (Lucan I, 431), sie sind die tüchtigsten Kämpfer, Reiter und Schwimmer, und da sie den Aufstand

<sup>1)</sup> *Acrius* heißt hier „tatkräftiger“ wie Germ. 37: *regno Arsacis acrior est Germanorum libertas*.

der Jahre 69 und 70 gegen Rom beginnen und zunächst siegreich durchführen, *magna per Germanias Galliasque fama libertatis auctores celebrabantur* (Hist. 4, 17; vgl. cap. 2, 17; 4, 12; Ann. 2, 8; Dio 55, 24; 69, 9; Plutarch, Otho 12; Anthol. lat. 660 R.). Nach diesem allen möchte man obigen Satz viel lieber auf die Bataver als auf die Mattiaker beziehen. Aber spricht *solo et caelo* nicht doch für die gesegneten mittelhheinischen Gefilde der Mattiaker? Gerade im Gegenteil meint es das harte und abhärtende Klima des Nordens, wie in cap. 4: *frigora atque inediam tolerare (Germani) caelo solove adsueverunt*. Man lese den Preis der Todesverachtung der Völker des hohen Nordens bei Lucan 1, 458 f. und 8, 363 f.<sup>1)</sup>

Den Sinn, den dies alles erfordert, ergibt eine ganz geringe Änderung: man setze das Wörtchen *hi* ein und lese mit Veränderung des Subjekts: . . . *cetera similes Batavis, nisi quod hi ipso adhuc terrae suae solo et caelo acrius animantur*.

Ob die Lesart des codex Vaticanus 1518 (C) *nisi q; in ipso* zur Bestätigung dieses Vorschlags dienen kann, wage ich bei dem Charakter jener Handschrift nicht zu entscheiden.

Frankfurt a. M.

A. Riese.

## Nochmals die Markomannenhütten der Marcussäule.

(Zu Germania III, S. 55 f.)

Um Drexels Hypothese zu stützen, daß die auf der Marcussäule abgebildeten Rundhütten auf alexandrinische Vorbilder zurückzuführen seien, zieht Pagenstecher Reliefdarstellungen spätantiker Menasflaschen der Sieglin-Sammlung an. Diesen Bildern fehlt indessen doch der Beweiswert für die strittigen Fragen, denn es sind hier zwei ganz heterogene Bauformen miteinander vermengt, die außer dem runden Grundriß nichts gemeinsam haben. Die Hütte der Ampulle ist nämlich keine Rundjurte mit zylindrischer Wandung und Kegeldach, wie sie auf der Säule dargestellt sind, sondern ganz deutlich ein primitiver Zeltbau, bei dem Wand und Dach eins sind. Für die geschwungene Wandlinie bietet die Hausurne von *T o c h h e i m* in der Anhaltischen Altertümersammlung in Klein-Kühnau bei Dessau eine vollkommen schlagende Analogie (Hosäus, Mitteil. des Vereins für anhalt. Gesch. und Altertumskunde IV, S. 549; Becker, Zeitschr. des Harz-Vereins XXII [1889] S. 225 ff.; Stephani, Der älteste deutsche Wohnbau I, S. 22, Abb. 6; erste photographische Abbildung bei Schumacher, Materialien zur Besiedlungsgesch. Deutschlands Taf. I 7). Hausurne und Ampullenrelief stellen eine zeltförmige Hütte aus senkrecht gestellten biegsamen Stämmen dar; oberhalb der Türe werden diese Stämme durch einen wagerechten Reifen gefaßt, die oberen Enden sind zur Spitze zusammengebunden. Beide haben einen pilzförmigen Aufsatz, um das Rauchloch zu überdecken, das notwendigerweise an der Spitze des Baues angebracht sein mußte. Behelfsmäßige Unterkunftsbauten völlig gleicher Art sind in deutschen Mittelgebirgen (Harz, Taunus, Hunsrück) keine Seltenheit. So interessant das Ampullenrelief in baugeschichtlicher Hinsicht also auch ist, mit den Markomannenhütten hat es nicht das geringste zu tun. Wir sehen aber hier, wo gegenseitige Beeinflussung doch völlig ausgeschlossen ist, wie leicht bei gleichen Bedürfnissen und gleichen Materialien gleiche Endformen entstehen, und das ist lehrreich auch für die Beurteilung der Darstellungen der Marcussäule.

<sup>1)</sup> Nur J. Lipsius erklärte einst *acrius animantur*: „quia mari et frigori propiores“; er bezog es aber dennoch auf die Mattiaker, weil er diese nach — Nordholland versetzte!